



Im früheren Pfarrhaus am Ende einer Birkenallee in Gargnäs betreibt das Schweizer Ehepaar Susanne und Robert Wäckerlin ein Gästehaus.

tag, die Dorfbäckerei von Sorsele eingeweiht. Sie seien vollkommen überrascht worden, schildert die 27-jährige Sarina. Ihr vierzehn Jahre älterer Partner hatte bereits 2008 in der Gemeinde Sorsele ein Häuschen erworben. Der Traum vom Auswandern konkretisierte sich für den Bauernsohn und die Tochter eines Sägereibetreibers, als sie auf das ebenfalls von der Gemeinde im Internet ausgeschriebene Projekt für die stillgelegte alte Dorfbäckerei aufmerksam wurden.

«Die Nussgipfel und Schnecken laufen sehr gut. Die Laugenbrötli finden aber einen noch grösseren Absatz.»

Sarina Bieri und Martin Wuethrich
Bäcker-Konditoren-Paar aus dem
Emmental

«Wir bewarben uns, wurden eingeladen, unsere Ideen aufzuzeigen, und brachten gleich Cremeschnitten, ein paar Butterzöpfe und Pralinen mit. Das anwesende Gremium mochte unsere Vorschläge und Mitbringsel. Doch sie waren ehrlich und wiesen darauf hin, dass es während der Wintermonate mit wenigen Touristen hart werden würde.» Das Schweizer Paar wollte den Schritt in die Selbstständigkeit dennoch wagen.

Ihr knappes Budget erlaubte keine Höhenflüge. Die gesamte Infrastruktur kauften sie in alten Betrieben in der Schweiz und über virtuelle Plattformen; der Backofen stammt aus der Berufsschule, in welcher Martin seine Ausbildung absolviert hatte. Mit befreundeten Handwerkern aus der Schweiz wurden die Geräte transportiert, eingebaut und die gesamten elektrischen Anlagen saniert. Heute kann das Paar nebst dem breiten Ladenangebot das Hotel und im Sommer den Campingplatz und das Bistro mit grösseren Mengen an Produkten beliefern. «Die Nussgipfel und Schnecken laufen sehr gut, das Brot sowieso, und die Laugenbrötli sind die beliebtesten», freut sich Sarina.

Glücklich über die neuen Aktivitäten im Dorf zeigt sich auch die 53-jährige Gabi Lienhard, die eigentliche Pionierin unter den Schweizer Einwanderern. Die ausgebildete Lastwagenfahrerin lebt seit bald dreissig Jahren in Sorsele und arbei-

tet mit einem Schweizer Reiseunternehmen zusammen, beherbergt in eigenen und dazu gemieteten Blockhütten Touristen, bietet Kanutouren an und besorgt für die Gäste Fischer-Lizenzen. «Wir brauchen hier nicht noch mehr Touristenattraktionen», sagt sie im Hinblick auf die zahlreichen freiwillig Migrierenden, deren Motive weder Krieg noch Hunger waren. Dass es zu viele «Hündler» gebe, fast ausschliesslich Ausländer, die Hunde züchten und Schlittenfahrten

anbieten, hört man im Ort auch unter den ansonsten sehr verhaltenen Einheimischen.

Die Bündnerin Sabine Zimmermann und ihr aus dem Süden Stockholms stammender Mann Danne Brandheim leben mit ihren zwei kleinen Kindern etwas ausserhalb des Dorfes. Sie waren sich das erste Mal zufällig bei ausgewanderten Schweizern begegnet. Sabine, ihr Kinderleben lang ein Astrid-Lindgren-Fan, hatte schon vor dieser Begegnung ihre Ferien oft in Skandinavien verbracht. Als Heilpädagogin, mit einem zusätzlichen Schwedisch-Diplom auf Hochschulniveau, ist sie hier gut ins Arbeitsleben in der Dorfschule integriert. Auf einem Spaziergang mit den Kindern hinunter auf den Vindelälven, wo sie gestern noch eine Gruppe Elche vorbeiziehen sahen, schwärmt sie von Danne, der als Schreiner das zerfallene Haus umbaute, von der herrlichen Natur, in der ihre Kinder aufwachsen dürfen. Doch sie spricht auch von gravierenden Mängeln im Schulsystem, die sie in Schweden keinesfalls erwartet habe.

Hinter sich lassen, was nichts
Neues mehr bringt

In Gargnäs, einem zur Gemeinde gehörenden Nachbardorf, kauften die Eheleute Wäckerlin vor sieben Jahren das alte Pfarrhaus mit zweieinhalb Hektaren Land. Die Gemeinde hatte das leer ste-

hende Gebäude saniert und wollte es nicht für Privatzwecke weitergeben. Die 55-jährige Susanne und der 66-jährige Robert, beide haben erwachsene Kinder aus ihren früheren Ehen, hatten gefunden, wonach sie lange suchten. «Ich stamme aus einer Wirtfamilie», erzählt die in Glattfelden aufgewachsene, früher aktive Leichtathletin. Sie war schon vor ihrer Auswanderung im Gastgewerbe tätig gewesen. Gemeinsam mit ihrem Mann, der sich als Verwalter der Schaffhauser Stadtkirchen früh pensionieren liess, betreibt sie den «Engelshof» als Bed&Breakfast-Gästehaus.

Es kommt vor, dass sich manche der ausgewanderten Paare, die sich alle vor ihrer Migration nicht gekannt hatten, zu einem losen Austausch treffen, doch von der Gründung eines Schweizer Clubs will niemand etwas wissen. Der schweizerischen Enge entflohen zu sein, die Selbstständigkeit und das erworbene Eigentum. Letzteres zu Preisen, die in der Schweiz undenkbar wären: Das seien die guten Gründe, die Fremde als neue Heimat zu nehmen. Und die lange anhaltenden, eiskalten Winter ohne Tageslicht? Die würden durch den Sommer und die Mittsommerächte mehr als wettgemacht, klingt es ebenfalls unisono. Man schwärmt vom Fischen, von den Körben voller Beeren, von den Eierschwämmchen, die üppig gedeihen und ohne Einschränkung gesammelt werden dürfen.

Wasser, Wälder, Wildnis



Karte: jfb



...Mats Nilson führen ein Bistro.



Danne Brandheim und Sabine Zimmermann mit ihren Kindern Astrid und Mathis.



Sarina Bieri und Martin Wuethrich in ihrer Bäckerei Princess.